Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Valerius Maximus.

Hr. Direktor Grotefend hat in der Zeitschr. f. d. Alterthumsw. von 1843. Nr. 22 und 23 die Vermuthung ausgesprochen, daß der Grammatiker Verrius Flaccus der Verfasser des Buchs de praenomine, d. h. des zehnten Buches des Valerius Maximus sei. Hr. Grotefend macht auf die zweibrücker Ausgabe aufmerksam, welche manches Beachtenswerthe für die Berichtigung des Textes dieser kleinen Schrift darbiete; allein von weit größerer Wichtigkeit sind die Mittheilungen Mai's in der Script. vett. Vatic. coll. T. III., wo sich zwei Auszüge des Valerius von Julius Paris und Januarius Nepotianus finden, und auf S. 90 und ff. auch der Text dieser Schrift nach einer Vaticanischen Handschrift des 10. Jahrhunderts abgedruckt ist. Hieraus läßt sich nicht Unerhebliches für die Verbesserung jener Schrift gewinnen, und manche Bemerkungen Hrn. Grotefends in dem erwähnten Aufsatze erleiden hierdurch Modifikationen: ich begnüge mich damit, ganz kurz Einiges herauszuheben, da es nicht die Absicht dieser Zeilen ist jene noch unbenutzte Quelle zu erschöpfen, sondern nur darauf aufmerksam zu machen.

So liest man z. B. gewöhnlich: „Gentilitia nomina Varro putat fuisse innumera et praenomina circa triginta.“ Im Cod. Vat. fehlt nicht nur *et*, sondern für *innumera* bietet derselbe *numero* ∞ dar, also *numero mille*, wie man denn auch von einem so gründlichen und gelehrten Forscher des römischen Alterthums eine genauere Bestimmung der Zahl der römischen gentes erwarten durfte. Ob nun jene Zahl richtig sei (woran ich übrigens nicht zweifele), und wie weit noch jetzt die Namen jener gentes sich aufzählen lassen, ist Aufgabe onomatologischer Studien, die freilich in Betreff Roms erst begründet werden müssen, obwohl sie gerade hier noch

weit wichtigere Resultate hervorbringen dürften, als im griechischen Alterthume. — Weiterhin liest man ganz sinnlos: „Volero in praenomen abiit et volentibus nasci liberis parentibus indebatur.“ Dafür liest der Cod. Vat.: *quod volentibus nasci liberi parentibus videbantur.* Gleich darauf hat dieselbe Handschrift *Valerius antea* für *Val. autem*, bestätigt also hinlänglich die Lesart *Valerius Antias.* Eine sehr schwierige, auch von Hrn. Grotefend behandelte Stelle ist folgende, die ich zuerst nach Kapps Ausgabe mittheile: „Gnaeus ob insigne naevi appellatus est, quod unum praenomen varia scriptura notatur. Alii enim Naeum, alii Gnaeum, alii Cnaeum scribunt. Qui G littera in hoc praenomine utuntur, antiquitatem sequi videntur, quae multum ea littera usa est: olim enim dicebant frugmentum, nunc frumentum profertur, et gnatura modo natura: igitur etiam qui in corporibus naevus gigni solet, gnaevus appellabatur. Qui C ponunt, corruptione syllabae delectari videntur, qui Naevus, levitatem velle iudicantur.“ Aber das G als alterthümlich zu bezeichnen ist entschieden unrichtig, ich erinnere nur an Cartacinienseis, Ecestanos, lecioneis, macestratod, und vor allen an Lautverbindungen wie cocnatos, pucnandod in der Columna Rostrata, wenn auch in der ersten Inschrift der Scipionen Gnaevod patre prognatus sich findet. Die mittlere, weichere Aussprache und eben daher die jüngere ist Gnaeus, wie Gnidos, Gnosos für Cnidos, Cnosos und ähnliches. Dagegen in der Abkürzung des Pränomens schrieb man immer noch in alterthümlicher Weise Cn., worauf Quint. I. 7. 28 „Nec Gneus eam litteram in praenominis nota accipit, qua sonat“ sich bezieht, vergl. Marius Victor. p. 2469. und vor allen Terent. Maur. v. 893:

Scribimus praenomen unum et c quidem praeponimus,
G tamen sonabit illic, quando Gnaeum enuntio;
asperum quia vox sonorem leviore interpolat,
vel priores G Latini nondum ab apice finxerant.

Es ist also hier mit Hülfe des Cod. Vat. zu verbessern: *Cnaeus* ob insigne naevi appellatus — Qui *C littera* in hoc praenomine utuntur, antiquitatem sequi videntur — olim enim dice-

batur *frucmentum*, nunc frumentum *ecfertur*, *et forctis non fortis*, et *cnatura*, non natura: ergo etiam qui in corporibus gigni solet, *cnaevus* appellabatur. Qui *GN* ponunt, *corruptione* syllabae etc. Der Verfaſſer übergeht in den angeführten Beiſpielen, von denen das eine erſt jetzt ganz neu hinzukommt, die Uebergangsformen, alſo frugmentum, forgtis, gnatura, wozu man vergl. Festus p. 94 frugamenta, wo Hr. Grotefend wohl richtig frugmenta ſchreibt, und über forctis ib. p. 84 und 322. *cnatura* aber habe ich für die Lesart des Cod. *gnatura* wohl mit Recht hergeſtellt, ebenſo wie *cnaevus* für *cnaeus*, und *corruptione*, was dem *interpolare* des Terentianus Maurus entſpricht, für *correptione*.

Allein auch in anderer Beziehung iſt Mai's Mittheilung wichtig, indem dieſelbe auch über den muthmaßlichen Verfaſſer einigen Aufſchluß giebt. Am Schluſſe jenes liber de praenomine ſteht in mehreren Ausgaben C. Titi, was Hr. Grotefend auf C. Titius, der nach Macrobius Sat. I. 16 de feriis ſchrieb, deutet und meint, man habe vielleicht dieſen als Verfaſſer des Buches damit bezeichnen wollen: weiſt aber jene Vermuthung ſogleich als irrig zurück, indem die Ausdrucksweiſe dieſes Titius, ſoweit ſie aus den erhaltenen Fragmenten ſich erkennen laſſe, ganz und gar nicht mit vorliegender Schrift übereinſtimme. Laſſen wir jetzt jenen C. Titius, der wohl eine genauere Betrachtung verdiente, als ihm hier beiläufig zu Theil werden könnte, um ſo mehr, da er mit der vorliegenden Frage gar nichts gemein hat, denn jenes C. Titi iſt nichts anderes als der Anfang der Subſcription, welche Mai aus dem Cod. Vat. vollſtändig mittheilt:

C. TITI PROBI
FINIT EPITOMA
HISTORIARUM DIVERSARUM EXEMPLORUMQUE ROMANORUM
FELICITER EMENDAVI DESCRIPTUM RABENNAE
RUSTICIUS HELPIDIUS DOMNULUS. V̄C̄.

Freilich eine ſeltſame Subſcription, denn dieſe Epitome des Valerius Maximus trägt ja den Namen des Julius Paris an der Spitze, ſ. Mai S. 1, und zwar mit folgender Einleitung: Iulius Paris

Licinio Cyriaco suo salutem. Exemplorum conquisitionem cum scirem esse non minus disputantibus quam declamantibus necessariam, decem Valerii Maximi libros dictorum et factorum memorabilium ad unum volumen epitomae redegi: quod tibi misi, ut et facilius invenires, si quando quid quaereres, et apta semper materiis exempla subiungeres. Finit epistula. Darauf folgt das Inhaltsverzeichniß ſämmtlicher Bücher; in wie weit dieſe mit Valerius Maximus einerſeits und der darauf folgenden Epitome anderſeits übereinſtimmt oder abweicht, will ich hier ganz unerörtert laſſen, und nur die Inhaltsangabe des 10. Buches mittheilen: *De Praenominibus. De Nominibus. De Cognominibus. De Agnominibus. De Appellationibus. De Verbis* (sic!). Darauf folgt Iulii Paridis Epitoma decem librorum Valerii Maximi, eingetheilt in Bücher und Capitel. Das zehnte Buch hat aber keine beſondere Ueberſchrift, ſondern ſchließt ſich mit dem Titel de praenominibus unmittelbar an das Vorhergehende an. Nun hat aber Pighius zwei kurze Vorreden zu dem zehnten Buche bekannt gemacht, von denen die eine, wie es ſcheint, ohne weitere Ueberſchrift folgendermaßen lautet: „Decimus atque ultimus huius operis liber seu studiosorum inertia, seu scriptorum segnitia, seu alio quovis casu aetati nostrae perditus est. Verum Iulius Paris abbreviator Valerii post novem libros explicitos hunc decimum sub infra scripto compendio complexus est; per quod de nominibus, praenominibus, cognominibus atque agnominibus fuisse eundem a Valerio compositum coniectari licet. Verba quidem Iulii Paridis haec sunt; liber decimus de praenominibus et similibus.“

Dagegen die zweite kürzere Vorrede lautet:

C. TITI PROBI
IN EPITOMEN SUAM
PRAEFATIO.

Decimus huius operis liber, qui et ultimus est, vel ex negligentia aut malivolentia librariorum deperiit. Abbreviator titulos eius habebat integros fortassis; tamen de uno tantum, hoc est de praenomine, epitoma repraesentabat. Offenbar

ist die erste praefatio nicht das Machwerk eines Abschreibers, dagegen spricht entschieden die ganze Darstellung. Aus derselben geht aber klar hervor, daß der Verfasser das sogenannte 10. Buch noch vollständig kannte, nicht blos das 1. Capitel de praenomine: denn hunc decimum sub infra scripto compendio complexus est geht eben auf nichts anderes, als das, was er am Schluß mit klaren Worten sagt: „Verba quidem Iulii Paridis haec sunt. Liber decimus de praenominibus et *similibus*“, also hatte der Verfasser dieser Zeilen nicht blos das kleine Capitel de praenominibus vor Augen. Derselbe vermuthet nur, daß Julius Paris auch dieses Buch aus Valerius Maximus excerpirt habe: „per quod de nominibus, praenominibus atque agnominibus fuisse eundem a Valerio compositum coniectari licet.„ Denn er selbst kennt nur einen Valerius in 9 Büchern: „Decimus atque ultimus huius operis liber — aetati nostrae perditus est.“ Denn dies ist ja nicht das 10. Buch des Julius Paris, was er vollständig vor sich hat: *Hunc* decimum librum complexus est. Wir ersehen daraus, daß der Verfasser ebensowohl den Valerius Maximus wie seinen Epitomator kennt; den letzteren benutzt er nur, um den Verlust des 10. Buches zu ergänzen, denn die Kunde von dem Vorhandensein dieses Buches dankt er überhaupt nur dem Julius Paris. Es ist dieß also offenbar nichts anderes, als die Vorrede eines zweiten Epitomators, der im Uebrigen selbständig und unabhängig verfuhr, dagegen bei dem zehnten Buche seinen Vorgänger, Julius Paris, benutzte. Es ist dieß aber wohl kein anderer, als eben der C. Titius Probus, den die andere Vorrede bei Pighius ausdrücklich nennt, nur daß diese in der ganzen Fassung sich als willkührliche Bearbeitung ankündigt; denn jene zweite Vorrede ist nichts weiter als ein Excerpt der ersten, aber erst dann entstanden, als jenes 10. Buch auf das 1. Capitel de praenomine reducirt war, und der Abschreiber deutet die Klage des Titius, welche sich auf den Verlust des 10. Buches vom echten Valerius Maximus bezog, auf den verstümmelten Zustand, in dem er, d. h. der Abschreiber, das Ende der Epitome in seiner Handschrift fand. Daß aber C. Titius eine selbständige Epitome verfaßt, stimmt auch vollkommen mit jener

Subscription überein, wonach das Werk den Titel Epitome historiarum diversarum exemplorumque Romanorum führte, während das Werk des Paris Epitome decem librorum Valerii Maximi hieß (s. Mai), und Paris selbst in der Vorrede das Werk des Valerius bezeichnet als libros dictorum et factorum memorabilium.

Doch verweilen wir einmal bei der Subscription: jener *Vir clarissimus*, der in der Subscription eine kritisch revidirte Abschrift des Titius Probus besorgt hat, gehört sicher noch der letzten Zeit des römischen Reiches an, wo man auf die Erhaltung der classischen Schriftsteller besonders bedacht sein mußte. Ich glaube aber nicht zu irren, wenn ich diesen Rusticius Helpidius Domnulus für den Afrikaner Domnulus halte; diesen Domnulus erwähnt Sidonius Apollinaris IX. 15 als nicht unbedeutenden Dichter seiner Zeit, indem er von seinen poetischen Versuchen sagt:

Severianus ista Rhetor altius
Afer vaferque Domnulus politius,
Scholasticusque sub rotundioribus
Petrus camoenis dictitasset acrius.

Ferner bezieht sich auf denselben IX. 13: suscipe libens, quod temporibus Augusti Maiorani — in Petri librum magistri epistolarum subito prolatum subitus effudi, meis quoque contubernalibus — Domnulo, Severiano, atque Lampridio pauca pangentibus — quos undique urbium adscitos Imperator in unam civitatem iuvitatos in unam coenam forte contraxerat, wo wir den Domnulus mit dem eben genannten Severianus und Lampridius verbunden sehen. Diese Stelle giebt uns aber auch noch genaueren Aufschluß über die Zeit des Domnulus, da die Regierung des Majorianus von 457 bis 461 reicht. Die von Sidonius geschilderte Zusammenkunft fand zu Arles statt, vergl. I, ep. 11. Wie nun Severianus und Lampridius gallische Rhetoren sind, so ist offenbar Domnulus ebenfalls Rhetor und sicher in einer gallischen Stadt ansässig. Bestätigt wird dies besonders noch durch einen Brief des Sidonius (IV. 25), der an Domnulus selbst gerichtet ist, worin er von der Einführung des Bischofs zu Cabillonum durch die Bischöfe von Lyon und Autun schreibt und dabei erwähnt:

lurensia si te remittant iam monasteria, in quae libenter solitus ascendere iam coelestibus supernisque praeludis habitaculis, gaudere te par est de convenientiae patrum vel patronorum seu sic sentiente concordia, seu sic concordante sententia: die patres aber oder patroni ſind eben Euplexonius, Biſchof von Autun und Paticus von Lyon, ſo daß alſo Domnulus, der jenen Geiſtlichen, wie Sidonius nahe befreundet war, der die Klöſter des Juragebirges fleißig beſucht, ſicher in Gallien ſich aufhielt. Daß derſelbe jene Handſchrift des Titius Probus in Ravenna recenſirt, hat, denke ich, nichts Befremdendes.

Wenn nun Domnulus der Mitte des 5. Jahrhunderts angehört, ſo können wir wohl mit Recht vorausſetzen, daß jener Epitomator C. Titius Probus nicht Zeitgenoſſe des Domnulus, ſondern ungleich älter war; denn Beiſpiele, wie ſie die Handſchriften des Priscian darbieten, wo die Recenſion von einem jüngeren Zeitgenoſſen beſorgt ward, gehören natürlich zu den Seltenheiten. Doch möchten wir den Titius Probus auch nicht zu weit hinauf rücken; wenigſtens ſprechen dagegen die in der Vorrede ausgeſprochenen Klagen über die studiosorum inertia und scriptorum segnitia, ſo daß er etwa dem 4. Jahrhunderte angehören dürfte. Ueber die Perſönlichkeit des Probus wagen wir, da der Name ſo gebräuchlich war, gar keine Vermuthung, um ſo mehr da, was eigentlich dem Titius Probus angehört, ſich ſchwer entſcheiden läßt. Dagegen muß allerdings jener Julius Paris, der Vorgänger des Probus, und, wie der Name zeigt, ein griechiſcher Freigelaſſener, einer weit früheren Zeit angehören. Ein C. Julius Paris aus der Zeit Veſpaſians erſcheint bei Gruter CCXL, ein anderer gleiches Namens ebendaſ. CXC. 3. Nun beſitzen wir aber auch die Vorrede des Julius Paris, bei Mai S. 1 Iulius Paris Licinio Cyriaco suo salutem. Freilich wäre Cyriaco richtig, alsdann müßte Julius Paris wo möglich jünger ſein als Probus, denn der Name Cyriacus gehört einer ſehr ſpäten Zeit an. Aber wir zweifeln keinen Augenblick, daß ſtatt Cyriaco vielmehr Syriaco zu verbeſſern ſei; ein Rhetor Vallius Syriacus wird öfter erwähnt, wie bei Seneca Controv. II, 9 und IV, 27. Aber wie Vallius Syriacus ein

Rhetor war, so offenbar auch dieser Licinius Cyriacus, wie aus der Vorrede des Julius Paris klar hervorgeht, denn für den Zweck der Schule, in usum disputantium et declamantium, ist ja der Auszug überhaupt veranstaltet.

Soviel also können wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß man schon in der römischen Zeit nur neun Bücher des Valerius Maximus kannte, wie auch unsere Handschriften und älteren Ausgaben diese allein enthalten. Dagegen in der Epitome des Julius Paris, offenbar der ältesten, fand sich ein zehntes Buch; ob nun dieß wirklich von Valerius herrührte oder erst vom Epitomator hinzugefügt ward zum richtigen Verständniß der vielen im Valerius vorkommenden Namen, kann man nicht entscheiden; doch ist das letztere das wahrscheinlichere. An ein Werk des Verrius Flaccus ist auf keinen Fall zu denken, wenn man auch zugeben kann, daß die Forschungen dieses Grammatikers dabei benutzt worden sind. Nach Julius Paris veranstaltet C. Titius Probus einen neuen Auszug, der das 10. Buch aus seinem Vorgänger entlehnt, ob verkürzt oder unverändert, muß unentschieden bleiben: jedenfalls besitzen wir dasselbe in der Gestalt, wie es Titius Probus mittheilte, ausgenommen daß sich nur ein Capitel erhalten hat. Das Seltsamste und Räthselhafteste ist nun freilich, daß im Cod. Vatic. der Titel und Vorrede einen ganz anderen Verfasser nennt, als die Subscription. Denn die Frage ist nun, gehört die Epitome in neun Büchern dem Julius Paris, wie der Titel vermuthen läßt, oder dem Titius Probus, worauf die Subscription hinweist. Ich wage es durchaus nicht, jene Frage zu entscheiden, da es, wie schon erwähnt ist, der Zweck dieser Zeilen lediglich ist, die Aufmerksamkeit auf diese Untersuchung hinzulenken. Die Subscription übrigens ist, wie schon das Facsimile bei Mai zeigt, offenbar aus einer älteren Handschrift wie gewöhnlich treu copirt.

Aber wir haben durch Mai noch einen anderen Epitomator des Valerius Maximus erhalten, Januarius Nepotianus, und zwar weiß dieser, obwohl offenbar jünger wenigstens als Julius Paris, von seinem Vorgänger nicht das Mindeste. Interessant ist die Vorrede:

Ianuarius Nepotianus
Victori suo salutem.

Impensius quam ceteri adolescentes litteris studes, quo tantum proficis, ut exigas scripta veterum coerceri, mi Victor: quod iudicium etiam senibus rarum est, quia recte dicendi scientia in paucis. Igitur de Valerio Maximo mecum sentis, opera eius utilia esse, si sint brevia. Digna enim cognitione componit, sed colligenda producit, dum se ostentat sententiis, locis iactat, fundit excessibus, et eo fortasse fit paucioribus notus, quod legentium aviditati mora ipsa fastidio est. Recidam itaque ut vis, eius redundantia, et pleraque transgrediar, nonnulla praetermissa connectam. Sed hoc meum nec vim antiquorum habebit, nec fucum novorum. Et cum integra fere in occulto sint, praeter nos duo profecto epitomata cognoscat. Hoc tutius abutor otio. Heus censor, de cetero cave hic aliud, quam brevitatem requiras, quam solam poposcisti. Cura, mi Victor, ut valeas.

Interessant ist wie Ianuarius Nepotianus die Nothwendigkeit eines solchen Auszuges durch die Beschaffenheit der Darstellung des Valerius zu rechtfertigen sucht, und dabei offenbar mit größerer Selbständigkeit verfährt, als seine Vorgänger: das, was der Epitomator überging, bezeichnet offenbar der Ausdruck *epitomata*, falls derselbe überhaupt richtig ist: bedeutsam ist besonders jenes *cum integra fere in occulto sint*. Nun glaube ich aber auch das Zeitalter dieses Ianuarius Nepotianus bestimmen zu können: ich halte ihn nämlich für den Grammatiker und Rhetor Nepotianus, den Ausonius unter den Professores Burdigalenses preist im XV. Gedicht, wo er unter anderm von ihm rühmt v. 10:

Facunde nulli Rhetorum cedens stilo,
Et disputator ad Cleanthem Stoicon,
Scaurum Probumque corde callens intimo,
Et Epirote Cinea memor magis.

und am Schluß:

Honore gesti praesidatus inclitus,
Decies novenas functus annorum vices,

Duos relinquens liberos, mortem oppetis
Dolore multo, tam tuorum quam meo.

Dieſer Victor, dem die Epitome dedicirt iſt, ein jüngerer Mann, vielleicht ein Schüler des Nepotianus, jedenfalls auch Gallien, was damals Hauptſitz litterariſcher Thätigkeit war, angehörend, iſt nun zwar wohl nicht jener Tiberius Minervius Victor orator, den Auſonius ebendaſ. im erſten Gedicht, als alter rhetoricae Quintilianus togae preiſt, ſondern vielleicht eher C. Julius Victor, der Verfaſſer einer Ars rhetorica, welche ebenfalls Mai, nachher Orelli in den Ciceronianiſchen Scholiaſten herausgegeben hat, der ſicher ein Gallier, wie der Titel beſagt, nach Hermagoras, Cicero, Quintilianus, Aquilius, Marcomannus und Tatianus gearbeitet hat; hier iſt *Aquilius* wohl mit Mai in *Aquila* zu verbeſſern, *Tatianus* aber in *Titianus*, der wohl, wie er auch zuletzt genannt wird, der jüngſte unter allen iſt, welche jener Victor benutzt. Es iſt dies nämlich derſelbe Titianus, deſſen Aeſopiſche Apologos Auſonius ſeinem Freunde Probus ſchickt, Ep. XVI, von dem es daſelbſt heißt:

Aesopiam trimetriam,
Quam vertit exili stilo
Pedestre concinnans opus,
Fandi Titianus artifex.

Derſelbe ſchreibt Briefe unter dem Namen berühmter Frauen, Sidon. Apoll. I, 1: quem (Tullium) nec Iulius Titianus totum sub nominibus illustrium feminarum digna similitudine expressit. Als Rhetor erwähnt ihn ausdrücklich Iſidor Or. II, 2. neben Cicero und Quinctilian. Und controversias erwähnt Servius Aen. X. v. 18: Et Titianus et Calvus (al. Catulinus) qui themata omnia de Virgilio elicuerunt et conformaverunt ad dicendi usum, in exemplo controversiarum has duas posuerunt allocutiones etc. Auf dieſe Virgilianiſchen Declamationen möchte ich auch beziehen Serv. Aen. X. 532: Qui in Virgilium scripsit declamationes, de hoc loco ait ex persona Aeneae: *Improbus es, qui aut regi dones aut filios exheredes.* Eine Chorographia des Titianus erwähnt derſelbe IV. 42, wo

einige Hdschr. *Chronographia*, doch stimmt mit ersterem Titel besser das Citat bei Servius XI. v. 651. Auch ist offenbar dasselbe Werk gemeint von Jul. Capitol. vit. Maximin. iun. c. 1: Usus est oratore Titiano, filio Titiani senioris, qui Provinciarum libros pulcherrimos scripsit, et qui dictus est Simia temporis sui, quod cuncta imitatus esset.“ Jenes *qui* geht offenbar auf den älteren und berühmteren Titianus, (dem ich auch sämmtliche Schriften beilegen möchte,) so daß derselbe dem Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts angehören dürfte, da sein Sohn den jungen Maximinus unterrichtet. Aber nicht dieses geographische Werk des Julius Titianus, sondern das noch vorhandene des Julius Honorius meint Cassiodor Divin. Lect. c. 25: Quod vobis proveniet absolute, si libellum Iulii oratoris, quem vobis reliqui, studiose legere festinetis, qui maria, insulas, montes famosos, provincias, civitates, flumina, gentes, ita quadrifaria distinctione complexus est, ut paene nihil libro ipsi desit, quod ad Cosmographi notitiam cognoscitur pertinere: s. Bd. I. dies. Mus. S. 521. — Doch genug der Vermuthungen auf diesem dunkeln Gebiete der römischen Litteraturgeschichte.

Theodor Bergk.